

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 40

Artikel: Abstrakte Begegnung
Autor: Steenken, Eduard H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

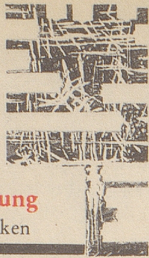
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abstrakte Begegnung

Von Eduard H. Steenken

Die Kasse war unbewacht. Wir blickten uns um. Niemand. Was hinderte uns, den Saal zu betreten: die Schwelle war gebohrt, sie glänzte wie in Großmutter's Stube. Dann aber hörte solch vertrautes Glänzen auf. Wir standen den Konstruktionen der Abstrakten erstau- nend gegenüber. Gleich vorn der «Erste Preis»: ein Stück Bronze mit asymmetrisch angeordneten Lö- chern. Aus alten Schmiednägeln ein Stilleben, ein Stück Tonne, eine aufgespaltene Baumrinde, hübsch eingerahmt. Zinn, Messing, altes Eisen mit einer Kurve, etwas zu- rechtgehämmert.

Wohin stellt man so etwas? Wir rätselten. Wir waren lange allein, immer wieder versuchend, zumin- dest ein Zipfelchen des Verstehens zu erwischen. In diesem Augen- blick betrat ein Paar den Raum: ein kleiner, dicker, junger Mann mit einem Kopf, der einem Kürbis glich, neben ihm die Begleiterin, eine Frau in einem spitzkegeligen Kleid ohne Schmuck. Wir hatten sogleich das Gefühl, daß sie kom- petent seien, und folgten ihnen da- her auf die diskrete Weise.

Genial, sagte der Dicke und wies auf ein Gekröse von rostigem Eisen, das einer großen Warze glich. Außerordentlich.

Vor einer Linie, die mit Energie auf weißes Papier geworfen war, standen sie tiefatmend.

Rasant, hörten wir.

Kühn .. und viril, ah ...

Schließlich hielten die beiden vor den «Schöpfungen» eines Italieners, die aus zwei kurzen Brettern be- stand, Bretter im Rohzustand, steil aufgestellt. Komposition I hieß das erste Brett, Komposition II das zweite.

Der ganze Wald in genialer Weise reduziert, großartig, rief der Dicke aus.

Ich höre es rauschen, Adalbert, di- rekt rauschen, Gott, wie herrlich ...

und nur fünftausend Franken.

Geschenkt, direkt geschenkt.

Wir versuchen es den beiden nach- zumachen. Wir hörten nichts ... rauschen.

Kam ein Stück Röhre, buchstäblich Ofenröhre, oben ein wenig lippig aufgespalten.

«Kosmisches Rohr», lasen wir.

Die beiden vor uns gerieten nun in eine wahrhaftige Ekstase.

Und da will mir einer mit Michel- angelo kommen, prustete er, wo doch hier alles gesagt ist.

Alles ... hauchte sie.

Ich fand, es sei an der Zeit, das Geheimnis ihrer Begeisterung ken- nenzulernen, näherte mich demütig und fragte:

Es handelt sich doch um eine Ofen- röhre?

Die beiden krebsten zurück, die Dicke keuchte:

Wie können Sie ein solch gewöhn- liches Wort benutzen, gewahren Sie denn nicht das Geniale, die Diag- nale, die gegen den Kosmos zielt. ... und die geradezu phantastisch Aufspaltung des oberen Endes, Lip- pen, die nach Erhellung dürsten hauchte sie.

Ich nahm mein Feuerzeug aus der Tasche, ein altes gutes Feuerzeug, das schon mein Vater benutzt hat und fragte ergebenst:

Würden Sie mir bitte sagen, was das ist?

Auf jeden Fall kein Kunstgegen- stand, sondern ein gewöhnliches Feuerzeug, sagte der Dicke.

Und nun? fragte ich und hielt das kleine Instrument in der Diag- nale.

Immer noch ein Feuerzeug, an- wortete mir jetzt seine Begleiterin. Aber es zielt doch gegen den Ko- mos, sehen Sie das nicht?

Der Dicke wurde nun sehr rot und blubberte dann heraus:

Sie erkühnen sich, dieses hundsg- wöhnliche Feuerzeug ... mit dem kosmischen Rohr zu vergleiche

ich weiß, worauf Sie hinauswolle

Nein, das geht zu weit, man sieht daß Sie von Kunst, von der Kunst der Gegenwart nichts, garnicht verstehen. Komm, Jertrüde, w

entziehen uns diesen Leuten.

Und beide eilten zornig davon.



Der Druckfehler der Woche

Vorerst also die Beizen, in denen sich unsere »jeunesse dorée« in den gemieteten Hosen zu versammeln pflegt – in ihnen herrscht wahrlich ein rauher, wenn auch herzlicher Ton!

Im «Tages-Anzeiger» gefunden von E. E., Zürich

